

# Religiosität und berufsbezogene Orientierungen von Lehramtsstudierenden

Eine quantitativ-empirische Pilotstudie

## 1. Theoretische Vorüberlegungen

### 1.1 Religionspädagogische Perspektiven

Dass sich Religionspädagogik nicht lediglich auf religiöse Bildung beschränkt, sondern darüber hinaus Bezüge zwischen Religion und Erziehung bzw. Bildung umfassender in den Blick nimmt, ist heute (wieder) Konsens. So verweisen z. B. die jüngeren Bildungsschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) darauf, dass Kirche und Religionspädagogik eine Verantwortung für Bildung in unserer Gesellschaft insgesamt haben und spezifische Perspektiven in die aktuelle Bildungsdiskussion einzubringen haben. In besonderer Weise wird von den Lehrkräften an konfessionellen Privatschulen erwartet, dass sie „für die religiöse Orientierung evangelischer Schulen“ stehen<sup>1</sup> bzw. sich „mit der kirchlichen Prägung der Schule“ identifizieren<sup>2</sup>. Deutlich zeigt sich in solchen Schriften also die Erwartung, dass sich religiöse Orientierungen auf die beruflichen Orientierungen von PädagogInnen und Lehrkräften auswirken – *und zwar auch von denjenigen, die nicht im spezifischen Sinn für religiöse Bildung zuständig sind*. Eine empirische Überprüfung solcher Hypothesen von Zusammenhängen zwischen den religiösen Orientierungen und der Professionalität von Lehrkräften steht jedoch aus; lediglich für Religionslehrkräfte gibt es hier einige Befunde.

---

<sup>1</sup> Kirchenamt der EKD (Hg.), Schulen in evangelischer Trägerschaft. Selbstverständnis, Leistungsfähigkeit und Perspektiven. Eine Handreichung, Gütersloh 2008, 26.

<sup>2</sup> Sekretariat der DBK (Hg.), Qualitätskriterien für Katholische Schulen. Ein Orientierungsrahmen (Die deutschen Bischöfe 90), Bonn 2009, 38.

## 1.2 Erziehungswissenschaftliche Perspektiven

In der neueren empirischen Lehrerforschung, z. B. in dem vielbeachteten Modell professioneller Handlungskompetenz von Baumert und Kunter,<sup>3</sup> finden neben dem Professionswissen auch die davon unterschiedenen „Überzeugungen“ und „Werthaltungen“ von Lehrkräften Berücksichtigung. Diese werden allerdings weniger auf den persönlichen Bereich – und seine weltanschaulich-religiösen Implikationen – bezogen, sondern in der Regel als „berufsbezogene Überzeugungen“ gefasst. Nur am Rande kommen dabei auch übergreifende Aspekte wie die Frage nach umfassenderen „Weltbildern“ bzw. „Menschenbildern“ der Lehrkräfte mit in den Blick.<sup>4</sup> Und nur ansatzweise werden berufsbezogene Überzeugungen auch mit der „Persönlichkeit“ von Lehrpersonen in Verbindung gebracht, und damit, „wovon diese berufsbiografisch geprägt sind und was sie von ihrem Wert- und Glaubenshorizont her bezüglich aller Facetten des berufsbezogenen Sehens, Denkens und Handelns antreibt“<sup>5</sup>.

## 2. Religiosität und Lehrerprofessionalität: Zum Stand der empirischen Forschung

Wie in dem aktuellen Literaturbericht von Pirner genauer dargestellt,<sup>6</sup> finden sich Forschungen zur Religiosität von Lehrenden sowie zu Zusammenhängen mit deren berufsbezogenen Orientierungen fast ausschließlich im US-amerikanischen Kontext. Sie lassen sich zwar wegen des anderen kulturellen Kontexts und der bekanntermaßen ungleich höheren Religiosität der amerikanischen Bevölkerung nicht auf Deutschland übertragen, geben aber zumindest Hinweise, dass auch hierzulande solche Zusammenhänge möglich sein könnten. So sehen z. B. viele Lehrkräfte in den USA ihren Beruf offensichtlich als (religiöse) Berufung. Mehrere, meist qualitative amerikanische Studien fanden Zusammenhänge zwischen der Auffassung der Lehrkräfte,

---

<sup>3</sup> Vgl. Jürgen Baumert – Mareike Kunter, Das Kompetenzmodell von COACTIV, in: Mareike Kunter u. a. (Hg.), Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV, Münster 2011, 29–54.

<sup>4</sup> Vgl. als Überblick Kurt Reusser – Christine Pauli – Anneliese Elmer, Berufsbezogene Überzeugungen von Lehrerinnen und Lehrern, in: Ewald Terhart – Hedda Bennewitz – Martin Rothland (Hg.), Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf, Münster 2011, 478–495.

<sup>5</sup> Reusser – Pauli – Elmer, Überzeugungen (s. Anm. 4) 489.

<sup>6</sup> Vgl. Manfred L. Pirner, Religiosität und Lehrerprofessionalität. Ein Literaturbericht zu einem vernachlässigten Forschungsfeld, in: Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013) 2, 201–218.

einer religiösen Berufung zu folgen, und den von ihnen berichteten warmen und persönlichen Beziehungen zu ihren Schülerinnen und Schülern, einer intensiveren Hinwendung zu schwächeren Schülern und einer religiös motivierten Sicht auf die Individualität der einzelnen Schüler.

Für den deutschen und europäischen Kontext liegen bisher Untersuchungen zur Religiosität von Lehrkräften fast ausschließlich für Religionslehrkräfte und teilweise für Lehrkräfte an Schulen in christlicher Trägerschaft vor.<sup>7</sup> Religionslehrkräfte erweisen sich erwartungsgemäß als überdurchschnittlich religiös; mögliche Zusammenhänge zwischen ihrer Religiosität und ihrem pädagogisch-didaktischen Denken und Handeln werden, über religionspädagogisch-konzeptionelle Fragestellungen hinaus, in den bekannten Religionslehrerstudien allerdings so gut wie nicht untersucht.

### 3. Fragestellungen und Forschungsdesign der Pilotstudie

#### 3.1 Fragestellungen und Instrumentierung

Die hier vorzustellende Pilotstudie dient als Vorbereitung und Flankierung eines größeren Projekts, in dem bundesweit repräsentativ Lehrerinnen und Lehrer befragt werden sollen. In der Pilotstudie wurden Lehramtsstudierende quantitativ befragt, um einerseits Befragungsinstrumente zu validieren und andererseits erste Aufschlüsse über mögliche Ergebnistendenzen zu erhalten. Die Befragung richtete sich auf die Religiosität der Studierenden und deren Zusammenhang mit ihrer Motivation für die Wahl des Lehramtsstudiums sowie ihren beruflichen Vorstellungen. Konzeptualisiert und operationalisiert wird Religiosität hier auf der Basis des Religiositäts-Struktur-Tests (R-S-T), der von Stefan Huber entwickelt und u. a. in der deutschlandweit repräsentativen Erhebung des Religionsmonitors verwendet wurde.<sup>8</sup> Neben Fragen zur allgemeinen Intensität von Religiosität wurden hypothesengeleitet (siehe unten) weitere spezifischere Fragen zum Glauben an Astrologie, zum Fundamentalismus, zum Gottesverständnis und zur religiösen Sozialisation ausgewählt. Für den Bereich der beruflichen Orientierungen wurden hypothesengeleitet (siehe unten) Skalen zum Themenfeld Schule und Lehrer sowie zur Studienwahlmotivation aus einer vorliegenden Studie von Andreas Ortenburger ausgewählt.<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> Belege bei Pirner, Religiosität (s. Anm. 6).

<sup>8</sup> Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.), Religionsmonitor 2008, Gütersloh 2007.

<sup>9</sup> Vgl. Andreas Ortenburger, Professionalisierung und Lehrerausbildung. Zur Bedeutung professionsbezogener Einstellungsmuster für Studienwahl und Studienverläufe von Lehramtsstudierenden, Frankfurt/M. 2010.

Die zentralen Forschungsfragen richten sich *zum einen* auf mögliche Charakteristika der Religiosität von Lehramtsstudierenden. Zu ihrer Erhebung sollen Vergleiche mit der altersäquivalenten Subgruppe der deutschlandweit repräsentativen Befragung des „Religionsmonitor“ angestellt werden.<sup>10</sup> *Zum anderen* sollen mögliche Zusammenhänge zwischen den religiösen Orientierungen und den beruflichen Orientierungen der Studierenden eruiert werden. Im Einzelnen geht es um die Überprüfung der im Folgenden genannten Hypothesen.

### 3.2 Hypothesen

H1: Unter den Lehramtsstudierenden sind sowohl die Hochreligiösen als auch die Nichtreligiösen gegenüber der repräsentativen Vergleichsgruppe in der Befragung des Religionsmonitors überrepräsentiert.

Begründung: Einerseits zeigt sich in den oben erwähnten internationalen Studien, dass der Prozentsatz an Religiösen unter Lehrenden geringer ausfällt als im Bevölkerungsdurchschnitt. In Deutschland hat sich zudem in mehreren Studien unter der allgemeinen Bevölkerung gezeigt, dass ein höherer Bildungsgrad mit einer geringeren Religiosität einhergeht – ein Phänomen, das als das „Bildungsdilemma“ der Volkskirchen diskutiert wurde. Andererseits lässt sich angesichts der vorliegenden Befunde ebenfalls vermuten, dass für viele junge Menschen ihr religiöser Glaube und eventuelle Erfahrungen in der kirchlichen Jugendarbeit ein Motiv für die Ergreifung des Lehrerberufs darstellen.

H2: In den Fragebereichen „parareligiöse Vorstellungen“ und „Fundamentalismus“ unterscheiden sich die Lehramtsstudierenden positiv von der Vergleichsgruppe.

Begründung: Die Lehramtsstudierenden weisen einen höheren Bildungsgrad als die Durchschnittsgruppe des Religionsmonitors auf und wissen sich in besonderer Weise aufklärerischen und prosozialen Idealen verbunden.

H3: Im Vergleich zu nichtreligiösen Lehramtsstudierenden betonen religiöse Lehramtsstudierende als zentrale Aufgaben der Lehrkraft mehr die Erziehung (als die Vermittlung von Wissensinhalten) sowie die Beziehungsorientierung in der pädagogischen Arbeit.

---

<sup>10</sup> Dabei ist allerdings von vornherein zu beachten, dass weder die befragte Studierenden-Gruppe noch die altersäquivalente Vergleichsgruppe des Religionsmonitors (Gesamt-N der Repräsentativstichprobe = 1000; Subgruppe der 18- bis 29-Jährigen N = 178) Repräsentativität beanspruchen kann.

Begründung: Religiöse Perspektiven richten sich stark auf das persönlichkeitsorientierte und soziale Wohl der anvertrauten Personen. Nächstenliebe und prosoziale Werte zu leben und den SchülerInnen nahezubringen, ist auch nach den vorhandenen US-amerikanischen Studien ein Charakteristikum religiöser Lehrender.

H4: Religiöse Lehramtsstudierende zeigen eine positivere Einschätzung der Rolle von religiösen Bildungsangeboten (religiöse Bildung, Religionsunterricht, religiöse Schulfeste) an der Schule.

Begründung: Die selbst erfahrenen lebensförderlichen Aspekte von Religion bzw. Religiosität lassen auch religiöse Bildungsangebote positiver einschätzen.

H5: Religiöse Lehramtsstudierende betonen stärker als nichtreligiöse die Notwendigkeit, dass eine Lehrkraft ihren Beruf aus einer inneren Überzeugung heraus wählt bzw. ausübt und zeigen selbst einen Hang zu sozialen und idealistischen Berufswahlmotiven.

Begründung: In den oben angeführten Studien wurde deutlich, dass religiöse Motive sich als eine solche innere Überzeugung, für den Lehrerberuf ‚berufen‘ zu sein, manifestieren können. Zudem gelten altruistische, soziale und idealistische Haltungen als charakteristisch für hoch bzw. intrinsisch Religiöse.

### 3.3 Stichprobe

Die Probanden (N = 294) wurden im Sinn einer Zufallsstichprobe aus den großen Einführungsvorlesungen für das Lehramtsstudium an der Universität Erlangen-Nürnberg gewonnen, d. h. es handelt sich überwiegend um Studierende im ersten Semester. Die Studierenden wurden während der Vorlesungen gebeten, sich einige Minuten Zeit für das Ausfüllen der Fragebogen zu nehmen. Nur Einzelne sind dieser Bitte nicht nachgekommen. Die Stichprobe weist mit 82 % wesentlich mehr Studentinnen als Studenten auf, was auch damit zusammenhängt, dass ca. 54 % Grundschullehramt studieren (20 % Hauptschule; knapp 14 % Realschule und knapp 9 % Gymnasium). Fast 56 % der Befragten sind evangelisch, 33 % katholisch, 6,5 % gehören keiner Religion an, je 1,7 % gehören einer anderen christlichen Kirche an oder sind muslimisch. 27 % der Probanden studieren Religion als Unterrichtsfach. 40 % der Studierenden sind unter 20 Jahre alt, 52 % zwischen 21 und 25 Jahre, und 7 % über 25 Jahre.

## 4. Zentrale Ergebnisse

### 4.1 Die Religiosität der Lehramtsstudierenden

Die allgemeine Intensität (Zentralität) von Religiosität wurde in der Religionsmonitor-Befragung über einen Index ermittelt, der sich auf die folgende, mehrere Dimensionen umfassende 5-item Kurzskala (aus der eigentlich 10 Items umfassenden Zentralitätsskala) bezieht; sie wurde entsprechend auch in der Befragung der Lehramtsstudierenden zugrunde gelegt (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Kurzskala „Zentralität von Religiosität“ (aus dem R-S-T)<sup>11</sup>

<i>Dimensionen</i>	<i>Inhalte</i>	<i>Items</i>
INTELLEKT	Reflexivität	1. Wie oft denken Sie über religiöse Themen nach?
IDEOLOGIE	Glaube	2. Wie stark glauben Sie daran, dass es Gott oder etwas Göttliches gibt?
ÖFFENTLICHE PRAXIS	Gottesdienst	3. Wie häufig nehmen Sie an Gottesdiensten teil?
PRIVATE PRAXIS	Gebet	4. Wie häufig beten Sie?
RELIGIÖSE ERFAHRUNG	Gott erleben	5. Wie oft erleben Sie Situationen, in denen Sie das Gefühl haben, dass „Gott“ oder etwas „Göttliches“ in Ihr Leben eingreift?

Die interne Konsistenz der Skala erwies sich mit Cronbachs Alpha = .85 als ausgesprochen gut. Um einen aussagekräftigen Vergleich mit der entsprechenden Altersgruppe (18–29) der Religionsmonitor-Befragung (im Folgenden bezeichnet als „RM29“) durchführen zu können, sind die unterschiedlichen Geschlechtsverteilungen in beiden Stichproben zu berücksichtigen, da in allen Religiositätsstudien übereinstimmend Frauen bzw. Mädchen durchschnittlich höher religiös sind als Männer bzw. Jungen. Die stark frauenlastige Studierendenstichprobe wurde daher in der Gender-Gewichtung der RM29-Stichprobe angepasst; die gewichtete Stichprobe wird im Folgenden zur Verdeutlichung jeweils mit <sup>gew</sup> gekennzeichnet.

Im Vergleich zur RM29-Gruppe zeigen die <sup>gew</sup>Lehramtsstudierenden einen deutlich höheren Mittelwert in der Zentralitätsskala von 2,96 (N = 280, SD: .96) gegenüber 2,69 (N = 171, SD .1,00) bei der Vergleichsgruppe. Dies bestätigt sich noch einmal in der Selbsteinschätzung als „sehr“ oder „ziemlich religiös“ (29,2 % der <sup>gew</sup>Lehramtsstudierenden gegenüber 10,4 % der Vergleichsgruppe).

<sup>11</sup> Vgl. Stefan Huber, Der Religiositäts-Struktur-Test (R-S-T). Systematik und operationale Konstrukte, in: Wilhelm Gräb – Lars Charbonnier (Hg.), Individualisierung – Spiritualität – Religion, Münster u. a. 2008, 137–171.

Während sich somit der erste Teil der Hypothese H1 bestätigen ließ, wurde ihr zweiter Teil, nämlich die Vermutung, dass zugleich der Anteil der Nicht-religiösen unter den Lehramtsstudierenden ebenfalls höher sei als im Bevölkerungsdurchschnitt, nicht bestätigt: Nur 15,4 % der <sup>gew</sup>Lehramtsstudierenden sieht sich als „gar nicht religiös“, in der RM29-Gruppe sind es dagegen 25,8 %.

Dieses Ergebnis spiegelt sich auch noch einmal in den Gottesvorstellungen der Befragten. Hier weisen die <sup>gew</sup>Studierenden bei fast allen Gottesvorstellungen einen deutlich höheren Zustimmungswert als die Vergleichsgruppe auf – besonders ausgeprägt beim personalistischen Gottesbild –, während die agnostisch-atheistische Option (Gott als menschliche Idee) weniger Zustimmung erhält (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Gottesvorstellung (aus dem R-S-T)

Gott oder das Göttliche ist ...	„stimme voll zu“ + „stimme eher zu“ in %	
	RM29	<sup>gew</sup> Studierende
... wie ein Gesetz, das ewig gilt.	29,4	28,1
... wie eine Energie, die alles durchströmt.	32,2	48,6
... wie eine Person, zu der man sprechen kann.	44,2	56,5
... wie eine höhere Macht.	51,6	60,2
... wie ein höchster Wert.	31,8	42,2
... nur eine menschliche Idee ohne eigene Existenz.	28,9	23,8

Als Indikator für parareligiösen Glauben wurde aus dem Religionsmonitor die (Einzel-)Frage „Wie stark glauben Sie an Astrologie?“ ausgewählt. Nur 3,4 % der Studierenden glauben „sehr“ oder „ziemlich“ daran, während es in der RM29-Vergleichsgruppe 10,3 % sind. Dies entspricht der in Hypothese H2 geäußerten Erwartung. Anders sieht es bezüglich der Haltung zum religiösen Pluralismus aus, die im Religionsmonitor und dementsprechend auch in der Studierendenbefragung in einer Kurzskala erfasst wurde („Für mich hat jede Religion einen wahren Kern“ und „Ich finde, man sollte gegenüber allen Religionen offen sein.“) Hier weist die Religionsmonitor-Gruppe mit einem Mittelwert von 2,1 (SD: .94) eine leicht höhere Zustimmung auf als die Studierenden mit 2,24 (SD: .92).

In der Studierendenbefragung wurden auch Fragen aus dem R-S-T zur religiösen Sozialisation gestellt, die nicht im Religionsmonitor aufgenommen

worden waren, und durch eine selbst formulierte Frage nach der aktiven Beteiligung in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit ergänzt. Wir wollten erfahren, wie viele der Lehramtsstudierenden hier eigene Erfahrungen gemacht haben, die sie möglicherweise zu dieser Berufswahl motiviert haben oder auf die sie zumindest in ihrer späteren pädagogischen Aufgabe zurückgreifen können. Aufschlussreich ist, dass viele der Studierenden angeben, dass ihre Eltern oder primären Bezugspersonen mit ihnen „oft“ oder „sehr oft“ über religiöse Dinge gesprochen haben (40 %), mit ihnen zu Gottesdiensten gegangen sind (45 %) und mit ihnen gebetet haben (49,5 %). Fast 52 % gingen „oft“ oder „sehr oft“ in Kinder- oder Jugendgottesdienste, über 43 % besuchten entsprechend häufig eine religiöse Kinder- oder Jugendgruppe, und über 46 % gaben an, „selbst zeitweise Mitarbeiter/in im Kindergottesdienst, in der religiösen Kinder- oder Jugendarbeit oder ähnlichen religiösen Einrichtungen“ gewesen zu sein.

#### 4.2 Berufliche Vorstellungen und deren Zusammenhänge mit Religiosität

Für die Beantwortung der Fragen, ob die Studierenden die Hauptaufgabe einer Lehrkraft eher in der Erziehung oder in der Vermittlung von Lerninhalten sehen, wie stark für sie die innere Überzeugung einer Lehrkraft im Mittelpunkt steht (Idealismus) und wie viel Wert sie auf eine beziehungsorientierte Pädagogik legen, wurden Skalen aus einer vorliegenden Studie von Ortenburger verwendet, die auf die Konstanzer Einstellungsuntersuchung zurückgreifen.<sup>12</sup> Nach der Reliabilitätsprüfung wurden die im Folgenden aufgeführten Items für die Auswertung berücksichtigt (Tabellen 3, 4 und 5):

Tabelle 3: Vorstellungen vom Lehrberuf, Skala „Vermittlung oder Erziehung?“ (aus Ortenburger 2010)

Die Schule sollte sich wieder mehr auf die Vermittlung des Lehrstoffes konzentrieren und sich etwas weniger mit allgemeinen Erziehungsproblemen beschäftigen.
Im Zweifelsfall muss die Vermittlung fundierten Wissens Vorrang vor allgemeinen pädagogischen Bemühungen haben.
Ein Fachlehrer sollte sich in seiner freien Zeit mehr mit fachwissenschaftlicher als mit pädagogischer Literatur beschäftigen.
Cronbachs Alpha: .71; MW: 3,77; SD: .72; N = 288

Der hohe Mittelwert zeigt an, dass die Mehrheit der Studierenden den angebotenen Einschätzungen nicht zustimmte, also recht deutlich die erzieherische, pädagogische Aufgabe von Schule und Lehrerberuf betonte.

<sup>12</sup> Vgl. Ortenburger, Professionalisierung (s. Anm. 9) 135f.



Tabelle 4: Vorstellungen vom Lehrberuf, Skala „Idealismus“ (aus Ortenburger 2010)

Wer nicht aus innerer Überzeugung Lehrer wird, sollte es lieber ganz bleiben lassen.
Man sollte niemanden zur Lehrerausbildung zulassen, der in diesem Beruf ausschließlich die sichere, krisenfeste Lebensstellung sucht.
Ein Lehrer, der nicht mehr mit Idealismus bei der Sache ist, sollte besser den Beruf wechseln.
Cronbachs Alpha: .71; MW: 2,29; SD: .99; N = 286

Tabelle 5: Vorstellungen vom Lehrberuf, Skala „Beziehungsorientierung“ (aus Ortenburger 2010)

Lehrer können nur dann Erfolg haben, wenn sie ein gutes persönliches Verhältnis zu ihren Schülern haben.
Lehrer müssen in erster Linie sympathische Menschen sein, um in ihrem Beruf gut sein zu können.
Lehrer sollten nicht so verbissen Distanz zu ihren Schülern halten.
Cronbachs Alpha: .65; MW: 2,31; SD: .89; N = 286

Sowohl bezüglich „Idealismus“ als auch „Beziehungsorientierung“ machen die niedrigen Mittelwerte deutlich, dass die Studierenden beiden Einschätzungen mehrheitlich zustimmen: Lehrkräfte sollten diesen Beruf aus innerer Überzeugung ausüben, und der persönlichen Beziehungsfähigkeit und Ausstrahlung von Lehrkräften wird ein hoher Stellenwert eingeräumt.

Bei der Überprüfung von Zusammenhängen der angeführten Dimensionen mit der Religiosität der Studierenden zeigte sich nur bei der Dimension „Idealismus“ eine geringe, aber signifikante Korrelation von  $r = ,12$  ( $p < .05$ , 1-seitig), d. h. religiöse Studierende messen, wie in Hypothese H5 vermutet, dem inneren Überzeugungsmotiv einer Lehrkraft eine höhere Relevanz bei als nichtreligiöse Studierende – es wird interessant sein, diesen Befund mit den eigenen Berufswahlmotiven der Studierenden zu vergleichen (siehe unten). Die Hypothese H3, zum Stellenwert erzieherischer und beziehungsorientierter Aspekte für religiöse Studierende, hat sich demgegenüber nicht bestätigen lassen.

Die ebenfalls abgefragte Einschätzung der Bedeutung von religiösen Bildungsangeboten an der Schule (religiöse Bildung, Religionsunterricht, religiöse Schulfeste; Cronbachs Alpha der Skala: .84) korreliert erwartungsgemäß relativ hoch mit der Religiosität der Studierenden (.65\*\*, auf dem Niveau .01 zweiseitig signifikant), womit Hypothese H4 bestätigt ist.

### 4.3 Studienwahlmotive

Auch für die Erhebung der Berufs- bzw. Studienwahlmotive wurde auf das allgemeine (also nicht lehramtsspezifische Instrument zur Erhebung von Berufswahlmotiven aus Ortenburger 2010 zurückgegriffen.<sup>13</sup> Die Skalen wurden zu Kurzskalen von zwei bis drei Items zusammengefasst. Eingeleitet wurde mit dem Prompt „Wenn Sie an die Zeit nach Ihrem Studium und ihre spätere Berufstätigkeit denken: Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte?“ Exemplarisch seien aus den Antwortoptionen die drei Items für die Dimension „Idealismus“ genannt: „... beruflich die Welt ein kleines bisschen besser machen“, „... mich beruflich für eine gute Sache einsetzen“ und „... eine sinnvolle Arbeit machen“. Eigenständig ergänzt wurde die für den Lehrerberuf wichtige Dimension „fachliches Interesse“ mit den Items „... mich mit interessanten Inhalten auseinandersetzen“ und „... mich mit einem Fach beschäftigen, das mich interessiert“.

Tabelle 6: Bivariate Korrelationen Berufswahlmotive X Religiosität

<i>Bereich</i>	<i>Dimensionen</i>	<i>MW</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>	<i>Cronb α</i>	<i>Korr. mit Religiosität r</i>
MOTIVE DER BERUFSSWAHL	Karriere	3,12	.92	286	.66	n.s.
	Freizeit	2,50	.90	286	.78	n.s.
	Sozialpolitisches Engagement	3,25	.77	287	.41	,17**
	Selbstverwirklichung	1,76	.54	287	.63	n.s.
	Sozialberuf	1,39	.49	285	.76	n.s.
	Sicherheit	1,95	.73	287	.86	n.s.
	Idealismus	1,67	.59	286	.72	,17**
	Fachliches Interesse	1,77	.59	286	.59	n.s.

Wie die Übersicht in Tabelle 6 zeigt, muss für weitere Studien an manchen der Skalen noch gearbeitet werden, um deren Reliabilität zu verbessern. Aufschlussreich ist, dass die höchsten Zustimmungswerte für die Dimension Sozialberuf erreicht wurden, d. h. für das Motiv, „andere Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen“, „mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten“ bzw. „beruflich mit Menschen zu arbeiten“. Es folgen die Motive Idealismus, Selbstverwirklichung und fachliches Interesse, während die Freizeit- und Karriereorientierung nur eine mittlere Zustimmung erhielt.

<sup>13</sup> Vgl. Ortenburger, Professionalisierung (s. Anm. 9) 135f.

Die schwache Korrelation des Motivs Idealismus mit der Religiosität der Befragten entspricht der Hypothese H5, während sich ein erwarteter Zusammenhang mit sozialen Motiven (Dimension Sozialberuf) nicht bestätigt hat. Eher überraschend ist die ebenfalls schwache Korrelation zwischen Religiosität und dem insgesamt nur niedrig bewerteten Motiv „sozialpolitisches Engagement“ (Items: „... genug Zeit für politisches Engagement haben“ und „... genug Zeit für ehrenamtliches Engagement haben“). Es zeigt sich, dass dieser Zusammenhang allein auf das zweite Item zurückgeht und hier sogar mit  $r = .27$  auf dem Niveau  $.01$  signifikant ist. Es legt sich – gerade auch angesichts der vielen, die sich in der religiösen Kinder- und Jugendarbeit engagiert haben (siehe oben) – der Schluss nahe, dass religiöse Studierende nach wie vor in ihren Gemeinden ehrenamtlich aktiv sind und dies bei der Berufswahl mit berücksichtigen.

#### 4.4 Studienwahlsicherheit

Schließlich wurde noch mit einer selbst konstruierten Skala nach der Studienwahlsicherheit der Studierenden gefragt (vgl. Tabelle 7):

Tabelle 7: Skala „Studienwahlsicherheit“ (eigene Skala)

Das Lehramtsstudium ist genau mein Wunschstudium.
Ich bin mir sicher, dass das Lehramtsstudium genau das Richtige für mich ist.
Ich fühle mich zum Lehrer / zur Lehrerin berufen.
Cronbachs Alpha: .81; MW: 1,75; SD: .75; N = 284

Aufschlussreich ist die hohe Studienwahlsicherheit, die sich in dem niedrigen Mittelwert ausdrückt. Außerdem wurde bewusst die eher aus US-amerikanischen Studien bekannte Formulierung des Sich-berufen-Fühlens mit aufgenommen, die sich problemlos in die Skala einfügte. Weder die Gesamtskala noch das „Berufungs“-Item korreliert jedoch mit der Religiosität der Studierenden; offensichtlich – so ließe sich folgern – wird das „Sich-berufen-Fühlen“ nicht religiös konnotiert, und die hohe Studienwahlsicherheit gilt für religiöse wie nichtreligiöse Studierende gleichermaßen. Auch die Studierenden mit dem Unterrichtsfach Religion weisen keine signifikant höhere Studienwahlsicherheit oder Berufungsgewissheit auf.

## 5. Fazit

Die Ergebnisse geben Anhaltspunkte dafür, dass Lehramtsstudierende tendenziell religiöser sind als der gleichaltrige Bevölkerungsdurchschnitt. Sie scheinen in einem erheblichen Umfang über eine religiös-kirchliche Sozialisation zu verfügen, die möglicherweise mit zur Berufswahl beigetragen hat. Zudem ergeben sich in einigen wenigen Bereichen der beruflichen Vorstellungen signifikante Zusammenhänge mit der religiösen Orientierung der Befragten: Religiöse Studierende betonen mehr das sozialpolitische Engagement und die Notwendigkeit einer idealistischen Einstellung im Lehrerberuf; sie schätzen die Bedeutung von religiösen Bildungsangeboten an der Schule höher ein als nichtreligiöse Studierende.

Es erscheint lohnenswert, solchen ersten Tendenzen der Pilotstudie sowie weiteren, ähnlichen Fragestellungen in einer umfangreicheren, repräsentativen Studie genauer nachzugehen.

Prof. Dr. Manfred L. Pirner  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
Lehrstuhl für Ev. Religionspädagogik  
Regensburger Str. 160  
D-90478 Nürnberg  
Fon: +49 (0)911 5302-548 (Sekretariat: -549)  
Fax: +49 (0)911 5302-299  
Website: [www.manfred-pirner.de](http://www.manfred-pirner.de)  
email: [manfred.pirner@fau.de](mailto:manfred.pirner@fau.de)